

Aaminah Hernandez, Ex- Christin, USA

[Deutsch - German – ألماني]

Aaminah Hernandez

Übersetzer: Eine Gruppe von Übersetzern

1434 - 2013

IslamHouse.com

أمينة هرنانديز، نصرانية سابقا، الولايات المتحدة
الأمريكية
«باللغة الألمانية»

أمينة هرنانديز

ترجمة: مجموعة من المترجمين

1434 - 2013

IslamHouse.com

Beschreibung: Reflexionen einer amerikanischen Frau.

In den USA in den 80ern aufgewachsen, war mein Wissen über den Islam fehlerhaft und gering. Mein Vater lehrte meinem Bruder und mir, der Welt bewusst zu sein, an anderen Kulturen interessiert und gut belesen. Zu jener Zeit porträtierten die Medien den Islam auf der Grundlage der iranischen Revolution und dem Konflikt in Palästina. Portraits von Frauen waren auf „Nicht ohne meine Tochter“ – Variationen limitiert. Obwohl ich nie den Film gesehen oder das Buch gelesen hatte, beschränkte sich mein Wissen darauf, dass muslimische Frauen die Sklavinnen ihrer Ehemänner seien, dass Männer viele rivalisierende Frauen ohne Grenzen heiraten dürften, dass Frauen geschlagen, verstoßen oder sogar getötet würden, wenn sie eine Tochter gebären und nicht schnell vielen Söhnen das Leben schenkten. Das Sehen von Frauen in vollen schwarzen Verschleierungen, die schwer und mehrlagig zu sein schienen, einschließlich Schleiern vor den Gesichtern, war furchteinflößend für ein Mädchen, das zur Zeit von Madonna und Cyndi Lauper aufgewachsen ist. Zusätzlich zu diesen größeren Problemen wurde uns in der Schule beigebracht, dass es Frauen im Mittleren Osten nicht erlaubt sei, ihre Häuser zu verlassen und dass sie in großer Armut lebten, ihre Zimmer mit ihren Mitfrauen und allen Kindern teilten und ihre Ehemänner nur selten zu Gesicht bekämen. In unserem seltenen und minimalen Unterrichten über die Geschichte oder die Kultur des Islam wurde kein Unterschied gemacht zwischen der Vielfältigkeit der Kulturen im Mittleren Osten und dem Islam als Religion. Mir war nicht klar, dass irgendjemand anders als Araber und einige Afrikaner Muslime waren und mir war auch nicht klar dass nicht alle Araber Muslime sind.

Da mein Vater mir erzählt hat, dass die beste Bildung diejenige ist, die man sich selbst durch Lesen aneignet, fing ich an, ein fleißiger Leser zu werden. Ich verbrachte mehr Zeit in der Bücherei als anderswo und ich las so viel, dass meine Eltern wussten, wenn sie mich bestrafen wollten, war es das effektivste, mir die Bücher wegzunehmen. *Alhamdulillah*, diese Liebe zu Büchern ist mir geblieben, und auch wenn ich es nie erwartet hätte, hat diese Liebe zum Lernen mich zum Islam geführt. Ich las *The Autobiography of Malcolm X*, als ich im fifth Grade war, und obgleich dies nicht mein Herz für den Islam öffnete, habe ich danach abgelehnt, Schweinefleisch zu essen. Selbst wenn es nicht viel an meiner Denkweise verändert hatte, bemerkte ich Jahre später, dass es etwas in meinen Verstand und in meinem Herzen eingepflanzt hatte; ich war nur noch nicht bereit gewesen, es zu akzeptieren oder viel darüber nachzudenken.

Im Laufe der Jahre wurde ich missbraucht, belästigt und auf andere Art von vielen Menschen in meinem Leben ausgenutzt. Dies führte dazu, dass ich mit 16 Jahren aus dem Haus meiner Eltern auszog. Mein Bruder blieb zuhause und kämpfte mit seinen eigenen Problemen, einschließlich Bändertätigkeiten. Ich beendete pünktlich die High School und mein Leben fing an, ich war stolz, dass ich so viel Verantwortung für mich allein tragen konnte. Ich vertraute nicht so viel auf Gott in dieser Zeit. Ich befasste mich mit Wicca (weißer Hexerei), aber ich spielte nur damit und heute ist mir deutlich klar, was für ein Segen es war, dass ich mir oder anderen mit meinen Spielchen nicht ernsthaft geschadet habe. Ich fing auch an, Stückchen von kulturellen religiösen Praktiken aufzunehmen, wie traditionell keltische Spiritualität und von den amerikanischen Eingeborenen (ich bin eingeboren amerikanisch und irisch), sowie den Hinduismus und Buddhismus – ohne

irgendetwas davon wirklich zu verstehen oder mit einer höheren Macht in Verbindung zu setzen.

Ich lebte ein ziemlich wildes Leben mit Sex, milden Drogen, Clubs und Partys. Ich „liebte“ jeden und vergnügte mich auf alle erdenkliche Weisen, ohne an meine Zukunft auf dieser Erde oder im Jenseits zu denken. Ich litt auch an schweren Depressionen; eigentlich hatten diese Depressionen angefangen, als ich noch sehr jung gewesen bin, teilweise aufgrund der Einschränkungen, die mir meine christlichen Eltern auferlegt hatten. Zeitweilig dachte ich an Selbstmord und Gott sei dank haben meine Versuche meinem Körper und meinem Verstand keinen bleibenden Schaden zugefügt.

Obwohl ich ein gewisses soziales Bewusstsein besaß und die erste war, die alles mögliche unterstützte, lebte ich ein sehr unverantwortliches Leben. Ich behielt nicht lange einen Job, lebte von der Hand im Mund und versuchte, wenig Sorgen zu haben. Während ich mit sehr wenig lebte, war ich doch sehr materialistisch und selbstversunken. Ich tat nichts wirklich wertvolles für die Gesellschaft und war ein Ausguss für meine Familie und Freunde.

In dieser Zeit traf ich eines der Bandenmitglieder meines Bruders und wurde da hinein gezogen. Obwohl sowohl mein Bruder als auch sein Freund die Bande wegen unserer Beziehung verließen, warteten noch eine Menge Prüfungen aus uns. Mein neuer Mann hatte eine schwere Drogenabhängigkeit und ich war nicht erfahren genug, um damit umzugehen und irgendetwas dagegen zu tun. Wir gerieten in juristischen Ärger aller Art und flüchteten in einen anderen Staat, um ihn zu umgehen. Damals hatte ich einen Tiefpunkt, lebte im Park, verhungerte fast, litt unter

Fehlgeburten und tat Dinge für Geld, von denen ich nie gedacht hätte, dass ich sie tun würde.

Bei unserer Rückkehr in unseren Heimatstaat wurde mein Freund verhaftet und ich stellte fest, dass ich wieder schwanger geworden war. Durch einige Wunder von Allah war mein Kind gesund und kräftig und es gelang mir, es bis zum Schluss auszutragen. In der Zwischenzeit war mein Bruder im Gefängnis und zum Islam konvertiert, aber nach seiner Entlassung ist er in eine andere Stadt gezogen und wir hatten keinen Kontakt. Nachdem mein Sohn geboren worden war, kam mein Bruder um die Familie zu besuchen. Er erzählte mir eine Menge von dem, was er lernte, und ich war beeindruckt von den Veränderungen in seiner Persönlichkeit und seinem Verhalten. Es schien, dass die Zwänge des Islam eine sehr gute Sache für ihn gewesen sind. Bei ihm war zuvor eine Schizo-Affektive Störung (Schizophrenie mit Halluzinationen und akuten Depressionen) diagnostiziert worden (zurecht glaube ich), aber seitdem er konvertiert ist, zeigt er keine Symptome mehr und benötigte keine Behandlung. Mein Bruder war ein sanfter und weichsprechender Mann geworden, mit traditioneller Bekleidung und sehr respektvoll. Er teilte mir die Grundlagen des Islam mit und ich war sehr glücklich für ihn, dass er diesen Glauben gefunden hatte, aber ich hatte kein Interesse, mein eigenes Leben zu verändern.

Beschreibung: Reflections of an American woman.

With my son's father in prison, I tried to become more responsible and put my life in order for my son's sake. I began to attend church with my mother. A few months after my brother came home to visit, he returned with a wife in full veil, and months later she was pregnant with their first son. I wanted to like my new sister-in-law, but I think in retrospect that I was ashamed of my own ways and for that reason could not accept her modesty. May Allah bless her for her patience and willingness to continue to share Islam with me despite my attitude towards her. My brother also brought a friend home to talk with my mother about Islam. This was the first Muslim man besides my brother that I met and I remember his visits brought out a side of me I had not known existed. This Muslim man always struck me as bright white. I know now that it was because he had nur (light, shining) in his face, though I was too shy to look at him directly. Every time he visited, I found myself running to cover my half clothed body. To this day I make du`aa' (supplication) for this brother's safety and well-being as he made such an impression on me, but I have never seen him since. I had by that time met a man who seemed nice and responsible and I was dating him. My brother and his wife moved in with my mother, son and I, and my new fiancé visited every day. A few months before my nephew was born my brother and his wife moved to their own apartment and I had thoroughly worked my poor sister-in-laws nerves

to the point that we could no longer maintain contact. I then married my fiancé and moved from my mother's house as well.

After my nephew's birth and my marriage, I began to visit with my brother and his wife. I was moved by the peacefulness of their home and family life. My sister-in-law sought to make my son and I comfortable when we visited, and began to tell me a bit more about Islam. My husband did not like my brother and made disparaging comments to his face and behind his back that shamed me. This caused strife in my marriage and I began to spend a lot of time at my brother's house since my husband did not allow me to work. Over time I found myself interested in my sister-in-law's covering and began to understand the comfort she must feel, maintaining her privacy. I was also able to determine that the fabric used was not oppressive or hot as I had always expected. When I suggested to my husband that I might like to cover, he scoffed at me. He had always encouraged me to wear revealing clothing, and I think it made him feel good to have a "sexy" wife, but I did not feel respected. After only a few months of marriage, and only a week after our baptism in the church, he revealed to me that he was having an affair and no longer wanted to be married. Again, my life was in shambles and I moved my son and I back to my mother's house.

Of course, I then spent even more time with my sister-in-law. My brother and his wife were the only people

supportive of me after my husband kicked me out. The church we attended told me there was always a reason that a man would have an affair and that it was a shortcoming of the wife. They also told me that I should not look for work or leave his home, even though he had told me to leave, as I was sinning by creating a life without him instead of being patient waiting for him to return. The church did not offer to pay for my son's food or clothing or diapers so that I could wait for "God to move my husband's heart", they only judged me and this made me very cynical. My brother and his wife understood that I needed to look after my son and that my marriage was over. They offered their home to me and my sister-in-law offered to babysit so that I could work. They took the time to explain to me the Islamic views on marriage, divorce and women's rights. I was greatly surprised to discover that this so-called masochistic religion was in fact more realistic and understanding of my plight than my church had been.

Unfortunately, before I could tell my brother that I was ready to live with him, he and his family were forced to leave town very unexpectedly. After they settled down, my sister-in-law wrote to me and we began to maintain contact. After only a few more months, with my life still a complete mess, I decided that I was fed up trying to live my own way. I found my brother's former employer, who was Muslim, and begged him to take my son and I to my brother's home. He happily complied, also giving me a Qur'an to read on the

way. This brother was so kind and respectful to me, and very thoughtful of my son. He offered to marry me, but I was shocked by this and asked for time to be with my brother. He delivered me to my brother with no hard feelings and went back to his business.

Living with my brother and his wife proved to be more of a challenge than I expected and we were terribly poor. But I took my shahadah (Testimony of Faith) and lived in a town where I heard the adhan (call to prayer) called five times a day and was surrounded by Muslims. There were a lot of problems too, but I always remember how beautiful it was and I miss those days. My brother and his wife taught me how to make wudu' (ablution), how to pray, how to be mindful of God., and nearly everything else I needed to know to begin to live as a Muslim.

Eventually, I had to come home to find work and provide better life for my son. I stopped wearing hijab and niqab (face veil) and did what I had to do to find work. I had made some basic moral improvements and proudly stated that I was a Muslim, but I found it very hard to live as one. My town does not have a tight-knit community, and unfortunately, my pre-Islam past was leaked out and sisters were not willing to speak to me. *Alhamdulillah*, I found a job where I had access to the internet and began to look up information about Islam and purchase books. This also led to me purchasing hijabs, and eventually niqabs, although my employer refused to allow me to wear hijab. On-line I made

many Muslimah friends and built my own little community. I also found a new husband. Due to my own impatience and particularly strict views, that marriage also quickly failed and I left him. After leaving my husband, I again gave up hijab and niqab and began to live a little wildly. I hid it well, but I did not live Islamically at all for a time. To this day, I wonder what better turn my life might have taken if I had stayed with that husband, but Allah apparently had other plans for me.

Again, I met a man. He was kind and gentle and generous and I fell in love. But he was not Muslim. I was honest with him that I was Muslim and could only marry a Muslim. I began to wear hijab again and he accepted this. He was willing to accept Islam and took his shahadah and we married. After some time, I again was blessed to find a job with internet service and built up a community of sisters again. I finally began to do what I had always wanted to do: write. With the support of sisters on-line, I even began to write Islamic stories and articles. My employer also appreciated the Islamic viewpoint that I brought to our social service work, as well as the integrity I brought to the office. They were pleased that I wore hijab and supported me, in-as-much as non-Muslims can.

Although I continue to strive hard, it is not always easy. I struggle like anyone else and my faith sometimes seems like it may falter. But I try to remember that everything is in Allah's Hands and that as long as I am struggling against my

own nafs (human self) and obeying Him, He protects me. I am blessed to have a lot of Muslimah friends all over the world, and hope, insha'Allah, to someday move to a stronger community of believers. It is impossible for me to forget that Allah used my own younger brother to bring me to the truth, and I recognize this blessing is unique. Although my parents are unwilling to hear about Islam, I know that I am blessed to have family that I can share this gift with. I make du`aa' that through my writing I glorify Allah and encourage others to seek His Path—the only true path to happiness and a good life—Islam.